

Werk

Titel: Literarisches

Ort: Braunschweig

Jahr: 1906

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?385489110_0021 | LOG_0365

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Literarisches.

Astronomischer Jahresbericht, begründet von Walter F. Wislicenus. Mit Unterstützung der Astronomischen Gesellschaft herausgegeben von A. Berberich. VII. Band, Die Literatur des Jahres 1905. Mit einem Bilde W. F. Wislicenus'. XXXVIII und 647 S. (Berlin 1906, Georg Reimer.)

Als unentbehrlicher Führer durch die weite Welt astronomischer und astrophysikalischer Literatur hatte sich vom ersten Jahre seines Daseins an der „Astronomische Jahresbericht“ bewährt. Er war ein Werk, begründet aus größtem Eifer für die Förderung der Wissenschaft und ausgeführt mit vollster Hingebung für die gewaltige Aufgabe. Wer den Begründer des „AJB“ kannte, wußte auch, daß dies der richtige Mann für die schwere, vom persönlichen Standpunkt aus betrachtet undankbare Arbeit war. Als tüchtiger Mathematiker wie als fleißiger Beobachter hatte W. F. Wislicenus, angeleitet durch die hervorragenden Lehrer — Christoffel und Reye, Fittig und Kundt, besonders aber durch den unvergeßlichen Winnecke — reiche Erfahrungen in den einzelnen Zweigen der Wissenschaft gesammelt, und als ernster Denker wußte er diese Kenntnisse fruchtbringend zu verwerten durch seine Lehr- und Schriftstellertätigkeit. Wie manche Fachgenossen und Forscher auf verwandten Gebieten hat Wislicenus das Fehlen einer vollständigen Übersicht über die Fachliteratur lebhaft empfunden, er hat sich dann aber auch mutig entschlossen, diese Lücke selbst auszufüllen, wobei ihm die allseitige Zustimmung und die Opferwilligkeit seines ihm befreundeten Verlegers die gestellte Aufgabe etwas erleichterten. Ein Opfer war es aber auch, ein schweres Opfer, das Wislicenus brachte, indem er eigene Kraft und Zeit im vollsten Maße hingab, um Anderen Arbeit und Mühe bei wissenschaftlicher Forschung zu ersparen. Man konnte freilich annehmen, daß das Werk, Jahre hindurch fortgeführt, seinem Autor immer leichter werden und daß die Freude am Gedeihen und Blühen das Gefühl der Anstrengung und Verantwortung weit zurückdrängen würde. Und auf Jahrzehnte sogar konnte man das Werk sicher in Wislicenus' Händen ruhend glauben, der es als angehender Vierziger, im besten Mannesalter stehend, ins Leben gerufen hat. Der Tod hat nun, plötzlich und unerwartet, einen grausamen Strich durch menschliche Vorausberechnung gemacht — er hat einer uneigennütigen Tätigkeit, zu der nur ganz wenige Menschen bereit sind, ein unvermutetes Halt geboten und damit auch die Fortführung des „AJB“ in Frage gestellt.

Denn wenn nun auch der Unterzeichnete auf Zureden maßgebender Gelehrter und auf ihre Zusicherung tatkräftiger Unterstützung hin es wagt, die Fortsetzung des Werkes seines älteren Studiengenossen zu übernehmen, so mußte er sich doch bewußt bleiben, nur in beschränkter Weise Ersatz für den Dahingeschiedenen bieten zu können. Wer schon ein paar Jahrzehnte hindurch seine Arbeitskraft auf ein beschränktes Sondergebiet gerichtet hat und hier die Lösung gewisser Aufgaben, die Erreichung bestimmter Ziele in absehbarer Zeit anstrebt, wird heutzutage andere Zweige der Wissenschaft nur mit verminderter Aufmerksamkeit verfolgt haben. Nun wäre eine Unterbrechung im Erscheinen des „Astronomischen Jahresberichts“ von den immer zahlreicher werdenden Freunden des Buches als ein großer Schaden empfunden worden. Es wäre gewiß auch des Andenkens des Begründers des „AJB“ nicht würdig gewesen, das von ihm mit so viel Liebe und Selbstverleugnung durchgeführte Werk zugleich mit ihm selbst vergehen zu lassen. Allein die bisherige Vollständigkeit kann der Unterzeichnete dem Berichte nicht mehr gewährleisten.

Allerdings haben manche Stimmen den „AJB“ in seiner bisherigen Form für zu vollständig erklärt. Wislicenus hatte als obersten Grundsatz die Fern-

haltung jeder Kritik aufgestellt. Er mußte daher jeden in das Fach einschlagenden Gegenstand berücksichtigen, da jede Ausschließung ein Urteil bedeutet hätte, und zwar ein ungünstiges. Nun wächst aber die Literatur von Jahr zu Jahr zu größerem Umfange an, aber nur ein Teil davon wird dauernden Wert besitzen. Ein sicheres Urteil kann allerdings erst die Zukunft abgeben, so wie die Gegenwart von älteren Arbeiten das Brauchbare vom Unbrauchbaren geschieden hat. Über die Leistungen unserer Zeit selbst fällt die Gegenwart aber selten ein ganz unbeeinflusstes und völlig gerechtes Urteil. Daher ist es für den Berichtersteller im „AJB“ doppelt schwer, um den Umfang und daher auch den Preis des Buches (ein nicht unwichtiger Faktor!) zu beschränken, bei dem unvermeidbaren Ausschließen wenig wichtig erscheinender Veröffentlichungen das Richtige zu treffen. Vor allem muß er die Verantwortung für Auslassungen solcher Artikel oder Beobachtungen ablehnen, die von ihren Autoren selbst nicht der Aufnahme in die eigentlichen Fachzeitschriften für wert gehalten, sondern in solchen Zeitschriften veröffentlicht wurden, die der Astronomie ganz fern stehen oder gar mehr die tägliche Neugierde als wahre Wißbegierde zu befriedigen trachten. Jeder Autor mußte eben bedenken, daß eine sehr schwer zugängliche Veröffentlichung für die meisten Menschen so gut wie nicht vorhanden ist, und darf sich nicht beklagen, wenn sie der Vergessenheit anheimfällt.

Ferner haben einzelne ungewöhnliche Ereignisse, ein großer Komet, eine Finsternis u. dgl., eine Fülle von Veröffentlichungen zur Folge, von denen aber der größte Teil inhaltlich das gleiche besagt, was z. B. über Finsternisse bei früheren Gelegenheiten schon oft gesagt worden ist. Es gibt Tagesfragen, über die sich ein weitläufiger Meinungs-austausch entwickelt, der schließlich kein greifbares Ergebnis liefert, wie die Frage der Radiumwirkung in der Gestirnsstrahlung. Vieles, was man jetzt über diesen Gegenstand lesen muß, war, nur mit etwas anderen Worten, von den X-Strahlen geschrieben worden und noch früher einfach von „der Elektrizität“. Damit kommt man auf das Gebiet der Theorien und Hypothesen, über deren Wert oft nicht einmal der Name und wissenschaftliche Ruf ihrer Urheber einen Anhalt bietet. Man braucht nur daran zu denken, wie gewaltig sich die Meinungen über die physische Beschaffenheit der Sonne im Laufe der Jahre geändert haben oder wie viele „Erklärungen“ der Marskanäle schon das Licht der Welt erblickt haben und immer noch erblicken. Da muß es dem Herausgeber des „AJB“ erlaubt sein, etwas „sortieren“ und zu „sieben“. Zu einer merklichen Raumersparnis dürfte auch die Fortlassung der ausführlichen Tabelle der Beobachtungen kleiner Planeten führen, da Interessenten dieselbe auch im Berliner Astronomischen Jahrbuch finden.

Der Unterzeichnete hat im vorigen also mehr ein Zukunftsprogramm für den „AJB“ aufgestellt als einen Bericht für den nun erschienenen VII. Band gegeben. Im wesentlichen gleicht dieses Buch, zu dem Wislicenus noch fast die Hälfte der Referate geliefert hat — das letzte ist kaum 14 Tage vor seinem frühen Tode geschrieben —, seinen Vorgängern in Form und Inhalt. Allerdings dürften verschiedene Auslassungen und Lücken vorhanden sein, doch werden dieselben im neuen Jahrgang ausgefüllt werden, soweit es sich um wichtige Dinge handelt. Auch die Einteilung ist einstweilen noch wie bisher beibehalten worden. Wislicenus hatte streng „Astronomie“ und „Astrophysik“ geschieden, wodurch es kommt, daß man die gewisse Himmelskörper (z. B. Kometen) betreffende Literatur an zwei und noch mehr Stellen (wie unter „Geschichtliches“, „Theorien“) suchen muß. Letztere Arbeit hat Wislicenus aber durch ein sinnreiches System von Verweisungen dem Benutzer des „AJB“ sehr bequem gemacht. Dann ist es dem Unterzeichneten nicht gelungen, ganz so kurz und scharf den Inhalt der besprochenen Abhandlungen zu fassen, wie dies Wislicenus

verstanden hat. Hoffentlich werden deswegen die Freunde des Buches diesem nicht untreu und werden ein um so festeres Andenken dem so verdienstvollen und dabei so bescheidenen Begründer des „Astronomischen Jahresberichts“ bewahren, dessen wohl getroffenes Bildnis der Leser am Eingang des VII. Bandes findet.

A. Berberich.

Franz Strunz: Über die Vorgeschichte und die Anfänge der Chemie. Eine Einleitung in die Geschichte der Chemie des Altertums. 69 S. (Leipzig und Wien 1906, Franz Deuticke.)

Verf. leitet seine Schrift ein mit einer Übersicht über die Entstehung, Entwicklung und den gegenseitigen Zusammenhang der leitenden Gesichtspunkte, welche den verschiedenen Zeitaltern in der Geschichte der Chemie ihr Gepräge aufgedrückt und die Richtung gewiesen, spricht dann kurz über den Ursprung des Wortes „Chemie“, welches zu dem ägyptischen Worte für „schwarz“ unmöglich in Beziehung stehen kann, und knüpft hieran eine Aufzählung der Quellen, welche uns für die Geschichte der Chemie im Altertum zur Verfügung stehen. Wenn hierbei der Verf. auf die Schwierigkeit hinweist, den oft dunkeln Sinn der uns überlieferten Berichte zu enträtseln, wenn er davon spricht, „welcher gewiß nicht zu unterschätzende Scharfblick daher oft notwendig ist, chemische Gedanken dort zu finden, wo scheinbar nur symbolische Romantik vorliegt“, so liegt darin andererseits eine große Gefahr, hinter solchen Dingen auf Grund unserer heutigen Kenntnisse unter Umständen mehr zu suchen, als wirklich hinter ihnen steckt, und aus mehr oder weniger nebelhaften Bemerkungen weitreichende Schlüsse zu ziehen.

Das nächste Kapitel behandelt die Überlieferung chemischer und metallurgischer Kenntnisse im Altertum von den Urvölkern der mesopotamischen Ebene durch die ganze Reihe der Völker, die nach einander auf den Schauplatz der Geschichte traten, bis zum weltbeherrschenden Rom; es waren die Handelsbeziehungen, welche auch diese Errungenschaften vermittelten.

Der Hauptteil der Schrift behandelt die metallurgischen Kenntnisse und Fertigkeiten der Alten. Verf. beginnt mit der vorgeschichtlichen Periode, für welche wir die Entwicklungsreihe Steinzeit, Eisenzeit, Bronzezeit anzunehmen haben, bespricht die Bedeutung des Wortes „Metall“ und wendet sich dann der Betrachtung der einzelnen damals bekannten Vertreter dieser Gruppe auf Grund der uns überlieferten Nachrichten zu. Es sind das Gold, Silber, Kupfer mit der Bronze, Eisen, Blei, Zinn, Zink, wozu die Mitteilungen von O. Helm (Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft, 1895; Rdsch. 1896, XI, 619) zu vergleichen wären, samt Messing, endlich das Quecksilber. Beigegeben ist ein ausführliches Verzeichnis der Literatur zur Geschichte der Chemie des Altertums.

Die Schrift, welche den Vorläufer einer in Jahresfrist zu erwartenden Gesamtdarstellung der Entwicklung der Chemie im Altertum darstellt, ist sehr interessant und ein willkommener Beitrag zu der leider noch viel zu wenig gepflegten Geschichte der Chemie. Bi.

F. Frenkel: Anatomische Wandtafeln für den naturgeschichtlichen Unterricht an höheren Lehranstalten. 4. (Schluß-)Lieferung. Tafel 7 und 8. Mit Text. (Jena 1906, G. Fischer.)

Mit der vorliegenden vierten Lieferung ist das Frenkelsche Tafelwerk, auf welches in dieser Zeitschrift bereits mehrfach hingewiesen wurde (Rdsch. 1896, XI, 595; 1900, XVI, 332), zum Abschluß gelangt. Die beiden letzten Tafeln behandeln das Muskel- und Nervensystem.

Die siebente, die Muskulatur darstellende Tafel, bringt in einer größeren Hauptfigur die Muskeln der vorderen Körperseite zur Anschauung; ergänzende Figuren zeigen

die Rückenmuskulatur der linken Seite des Kopfes, sowie der Gelenke der vorderen Extremität. Erläutert werden diese Figuren durch eine sehr ausführlich gehaltene, 2½ Druckbogen umfassende Figurenerklärung. Neben diesen, die größeren anatomischen Verhältnisse darstellenden Abbildungen bringt die Tafel eine Reihe histologischer Figuren: glatte und quergestreifte Muskelfasern, Muskeldurchschnitt, Sehnenquerschnitt, einen Längsschnitt durch die Übergangsstelle eines Muskels in die Sehne und eine motorische Endplatte.

Auf der achten Tafel gibt Verf. eine Übersicht über das Nervensystem. Hier aus der Überfülle des Stoffes eine Auswahl zu treffen, war selbstverständlich nicht leicht. Die durch die Kostenfrage gebotene Notwendigkeit, mit dem Raum einer Tafel auszukommen, hat leider dazu führen müssen, daß einige der Figuren nicht in der für ein solches Tafelwerk wünschenswerten Größe ausgeführt werden konnten, wie es bei der Verteilung auf etwa zwei Tafeln möglich gewesen wäre. Auch diese Tafel bringt als Hauptfigur ein Übersichtsbild über Gehirn und Rückenmark in der natürlichen Lage nach Abtragung der dorsalen Knochenwand. Mehrere Figuren beziehen sich auf das Gehirn, das von oben, von der Basis, von der Seite und im sagittalen Durchschnitt dargestellt ist. Eine schematische Figur nach Gegenbaur veranschaulicht den Zusammenhang der Hirnhöhlen, weitere Abbildungen bringen den Hirnstamm von oben und von der Seite, sowie verschiedene Hirndurchschnitte zur Anschauung. Mit vollem Recht hat Verf. auch einige Abbildungen embryonaler Gehirne (Fötus von sieben Wochen und sieben Monaten) beigelegt.

Vom peripheren Nervensystem sind die oberflächlichen Nerven des Kopfes und des Halses und die Verzweigungen des N. trigeminus zur Darstellung gebracht. Eine Abbildung der Zungenoberfläche mit ihren Papillen tritt ergänzend zu der auf Tafel VII gegebenen Darstellung der Zungenmuskulatur und der Lagebeziehungen von Zunge, Kehlkopf und Schädel, sowie zu den auf früheren Tafeln schon gebotenen Abbildungen verschiedener Teile der Mundhöhle. Eine gründliche Durcharbeitung haben Auge und Ohr erfahren. Wünschenswert wäre gewesen, daß die beiden auf das innere Gehörorgan bezüglichen Figuren (Übersicht über das Labyrinth und Cortisches Organ) etwas kräftiger ausgeführt wären, da die feinen Einzelheiten sich sonst auf größere Entfernung schwer erkennen lassen.

Als eine Ergänzung des auf den Tafeln gebotenen Materials gibt Verf. am Schluß des Textheftes noch eine Anzahl von Zeichnungen, welche den feineren Bau des Rückenmarks, die Entwicklung des Auges und der Haare, den Bau der Haut, Ganglienzellen, Neuronen und verschiedene Sinneszellen darstellen.

Was die Ausführung der einzelnen Figuren betrifft, so läßt sich auch über diese letzte Schlußlieferung nur dasselbe Urteil fällen, wie über die früheren. Es ist mit großer Umsicht und Sachkenntnis das für einen von höheren Gesichtspunkten beherrschten Unterricht Wesentliche ausgewählt worden; die einzelnen Figuren sind mit vorzüglicher Sorgfalt und Naturtreue durchgearbeitet, und es ist auf diese Weise für den anatomischen Unterricht ein Lehrmittel geschaffen worden, dem weiteste Verbreitung und gründliche Benutzung zu wünschen ist. R. v. Hanstein.

Aus der Natur. Zeitschrift für alle Naturfreunde, herausg. von W. Schoenichen. I. Jahrg., 1—24; XXII u. 763 S., mit 23 Tafeln. 8°; II. Jahrg., 1—4. (Stuttgart, Nägele.)

Die Zeitschrift, auf welche bei ihrem ersten Erscheinen hier kurz hingewiesen wurde (Rdsch. XX, 285), ist inzwischen in ihren zweiten Jahrgang eingetreten. Der Inhalt des ersten Jahrganges rechtfertigt durch die Mannigfaltigkeit seines Inhalts und durch die Art, wie die Themata von den verschiedenen Autoren behandelt